

Bilder ohne Ende

Autor(en): **Bänziger, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **82 (2007)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bilder ohne Ende

Werner Bänziger

Wie wäre das Badener Berichtsjahr 2005/06 zu illustrieren? Erstes Bild: Josef Bürge, der erfahrene, regiogewandte Kapitän, geht von Bord, Stephan Attiger, bisher Erster Offizier, winkt von der Brücke, Lukas Voegele aber schaufelt Kohlen. Zweites Bild: Der Casino-Esel Bricklebrit speit Gold, «von hinten und vorn», wie es im Märchen heisst, im Hintergrund sichtbar ein leuchtender Annexbau. Drittes Bild: Über dem Dachfirst des Bezirksschulhauses Burghalde dräut eine Wolke, auf der «Bildungsharmonisierung» zu lesen steht. Viertes Bild: Werbeflyers für die Einwohnerratswahlen 2005 liegen zerstreut auf dem Boden der Weiten Gasse. Ein Windhauch wirbelt das Flugblatt des Team in die Höhe. Fünftes Bild: Zwei Läufer nähern sich der «Bilanz»-Ziellinie. Der entspannt wirkende Karl Frey, Gemeindeammann von Wettingen, ist in Front, Stephan Attiger aber scheint am Ende seiner Kräfte.

Zerrbild Prawda

Zehn Jahre ist es her, dass das «Aargauer Tagblatt» und das «Badener Tagblatt» zur «Aargauer Zeitung» fusionierten. Blickt man auf das Jahr 1996 zurück, so beschleichen einen zwiespältige Gefühle. Waren es viele, die den Untergang der «Badener Prawda» bedauerten? Die Zeitung verfolgte damals eine doktrinär rechtsbürgerliche Linie: Weit entfernt war man von dem, was heute eine Forumszeitung ausmacht. Wer sich an den Informationen und Meinungen des BT orientierte, sah sich einem Zerrbild ausgesetzt.

Vergleicht man eine Ausgabe der AZ mit dem damaligen BT, wird einem bewusst, wie sehr sich Presseerzeugnisse gewandelt haben: Form und Stoff vertauschten die Rollen. Der Zwang, Artikel zu bebildern, führt oft zu eigenartigen Resultaten. Reduziert eine Gemeinde die Abfallgebühren, so illustriert ein Abfallsack die Mitteilung. Die versteckte Botschaft gibt zu denken: Ist die Fantasie abhanden gekommen, sich einen Müllsack vorzustellen? Nicht weniger skurril sind die bebilderten Umfragen. Müssig ist es, nach ihrem Informationswert zu fragen – sie

dienen der Unterhaltung. Und wie sind die über die ganze Zeitung verteilten Kolonnen zu bewerten? Wer um Himmels willen liest, was uns da Tag für Tag an leichter Schreibe serviert wird?

AZ als Tagesbilderbuch

Dass sich die Badener Lokalredaktion unter Roman Huber redlich Mühe gibt, sei nicht in Zweifel gezogen. Tapfer giesst sie die Nachrichten und Mitteilungen in die vom Layout-Konzept vorgesehenen Gefässe, für anspruchsvolle Leserinnen und Leser wird es aber immer schwieriger, noch Lesestoff zu finden: Man blättert das Tabloidheft durch, da und dort bleibt das Auge für zwei, drei Sekunden haften – Information wird als Tagesbilderbuch dargereicht. Das visuelle Zeitalter fordert seinen Tribut, ist man zu sagen versucht. Inwiefern die in der Pisa-Studie dokumentierte Leseschwäche damit korrespondiert, wäre eine Untersuchung wert.

Nachfolge Bürge: eindeutiges Resultat

Zu den Fakten: Bei der Stadtammannwahl kam es im September 2005 keineswegs zu dem von der AZ prognostizierten knappen Zieleinlauf. Im ersten Wahlgang war die Stimmverteilung wie folgt: Stephan Attiger (FDP) 2321 Stimmen, Daniela Berger (SP) 1368 und Lukas Voegele (CVP) 885. Das absolute Mehr lag bei 2370 Stimmen. Der Abstand von Stephan Attiger zu den Mitbewerbern war so deutlich, dass es am Ende zu einer «stillen Wahl» kam. Nach fünf Amtsperioden wird damit die Stadtpräsidentschaft wieder von einem Freisinnigen ausgeübt, war doch Victor Rickenbach Vorgänger Josef Bürge.

Die Verabschiedung zeigte im Übrigen, wie beliebt der bisherige Stadtammann gewesen ist. Was ihm an Anerkennung und Wertschätzung zufloss, hätte sich nicht organisieren lassen. Dass die Badener Ortsbürgergemeinde ihm und seiner Frau das Ehrenbürgerrecht zugesprochen hat, war keine Formalität, die Ernennung bildete den Abschluss einer Ära, die als eine erfolgreiche in die kollektive Erinnerung eingehen wird. Die Zahl der Projekte, die unter Bürge vorangetrieben wurden, ist beachtlich. In einem Interview zählte der scheidende Stadtammann insbesondere die Sanierung und Erweiterung der Bahn- und Bushofanlage und die Entwicklungsrichtpläne für Baden-Nord und das Bädergebiet auf. Weitere «Highlights» waren laut Bürge: Stadionneubau Esp, Museumsneubau Melonenschnitz, Schul-, Turnhallen- und Sportanlagen Rütihof, Grand Casino, Jugendbeiz Merkker, Trafo-Zentrum und vieles anderes mehr. Dass Josef Bürge die vor knapp zwei Jahren inszenierte Polemik um das Gehalt des Stadtammanns (es liegt deutlich über 200 000 Franken) nicht zu schaden vermochte, sagt alles: In den Augen der meisten Mitbürgerinnen und Mitbürgern war er das Salär wert.

Schillernder Vizeammann

Die Stadtratswahlen 2005 verliefen ohne Überraschungen, sieht man davon ab, dass es dem Team gelang, Geri Müller als Vizeammann zu installieren. Die Kandidatinnen und Kandidaten erzielten folgende Stimmzahlen: Stephan Attiger (FDP) 3860, Daniela Oehrli (SP) 3485, Kurt Wiederkehr 3444 (CVP), Roger Huber (FDP) 3394, Daniela Berger (SP) 3348, Geri Müller (Team) 3049, Lukas Voegele (CVP) 3015 und Ulrich Kohler (SVP) 1866. Ulrich Kohler erreichte das absolute Mehr von 1874 Stimmen nur knapp nicht, wäre aber so oder so als überzählig ausgeschieden. Damit hat die grösste Partei des Aargaus in der Exekutive Badens weiterhin keinen Vertreter.

Zurück zu Geri Müller: Der für die Grünen im Nationalrat sitzende Politiker wurde im ersten Wahlgang mit 2201 Stimmen (absolutes Mehr: 2100) in sein neues Amt als Vizeammann gewählt. Das erstaunt, wenn man bedenkt, wie wenig sich die zentralen Positionen des Globalisierungskritikers mit dem politischen Mainstream decken. Vorab sein Einsatz für Palästina und die «Hanf-Initiative» sind in letzter Zeit von der Presse aufgegriffen worden. Bei der Schengen-Abstimmung gehörte er zu den wenigen Grün-Linken, welche gegen die Vorlage Stellung genommen und eine Niederlage in Kauf genommen hatten, welche vorab für die Nationalkonservativen nützlich gewesen wäre. Müllers wichtigstes Argument: Schengen stehe für die «Festung Europa» und repräsentiere eine verwerfliche Sicherheits-Paranoia. Wie also erklärt sich seine gute Wahl? Zum einen hat die Vizeammannwahl im Windschatten der Ammannwahl stattgefunden, zum andern aber ist Geri Müller ein exzellenter, gewandter und umgänglicher Debattierer: Seine Denkansätze sind nicht immer konstruktiv, dafür aber radikal erfrischend.

Vormarsch von FDP, Team und Grüne Liste

Wäre der schweizerische Freisinn nur halbwegs so erfolgreich wie die Badener Stadtpartei, erübrigte sich die national geführte Sterbedebatte: Bei den Einwohnerratswahlen 2005 legte die Partei zu (23,8%, plus 2,3%). Zu den Gewinnern zählen im Weiteren das Team (13,9%, plus 3,6%), die Grüne Liste (6,6%, plus 1,9%) und die CVP (20,5%, plus 1,6%), derweil die SVP (10,5%, minus 2,8%), EVP (2,3%, minus 3%) und SD (1,8%, minus 1,6%) eindeutig Wahlanteile verloren haben. Mehr oder minder konstant blieb die SP (20,6%, minus 0,2%).

In Sitzen ausgedrückt: FDP 12, CVP 11, SP 11, Team 7, SVP 5, Grüne Liste 3 und EVP 1. Abgewählt wurden: Beni Knecht (SP), Peter Ammon (SVP) und Dragan Najman (SD), der nach dem vorjährigen Verlust seines Grossratsmandats nun ein weiteres Mal abgestraft wurde. Alles in allem hielten sich Gewinne und Verluste in engen Grenzen.

Grosse Reformbereitschaft im Bildungssektor

Im September 2005 wurde in Baden die Aufhebung des «Gesetzes über den Ladenschluss» mit 63,4% angenommen (Kanton Aargau: 50,7%). Die Auswirkungen dieses Liberalisierungsschrittes sind bereits heute spürbar: Noch nie war es so einfach, auch zu ungewohnten Zeiten einzukaufen. Die Initiative «Der Aargau bleibt Kulturkanton» ist in Baden mit 47,1% Ja-Stimmen (Kanton: 41,6%) relativ knapp verworfen worden, die «Volksinitiative für Jagen ohne tierquälerisches Treiben» vereinigte im November 2005 schliesslich 40,7% Ja (Kanton: 36,1%) auf sich. Deutlich angenommen wurden die beiden Vorlagen für die Polizeireform im Mai 2006: Das Polizeigesetz mit 85,1% (Kanton: 73,1%) und die Initiative «Sicherheit für alle», welche eine Anhebung der Polizeikorps anvisiert, mit 65,6% (Kanton: 63,0%). Die für Baden wahrscheinlich tiefgreifendste Entscheidung betraf indes eine eidgenössische Abstimmung: Mit 90,4% (Kanton: 81,6%) sagten die Badenerinnen und Badener Ja zum Bildungsartikel. Die Vorlage, welche dem Bund Harmonisierungskompetenzen zuschreibt, sofern sich die Kantone nicht einig werden, ist im Aargau vorab als Gradmesser für die Reformbereitschaft verstanden worden. Das selten eindrückliche Resultat öffnet den Reformvorhaben des Departementes für Bildung, Kultur und Sport (BKS) Tor und Tür: Insbesondere die Bezirksschule steht vor markanten, an die Substanz gehenden Änderungen, soll die Bezirksschulzeit für zukünftige Gymnasiastinnen und Gymnasiasten doch auf zwei und für Lehrlinge auf drei Jahre verkürzt werden. Noch ist nichts definitiv, die Chancen, dass der Kanton Aargau sein Schulsystem jenem der Nachbarkantone angleichen wird, sind aber erheblich gestiegen.

Lex Grand Casino

Politisch am meisten umstritten im Berichtsjahr war das mit dem komplizierten Titel umschriebene Geschäft «Teilrevision der Bau- und Nutzungsordnung (BNO), Teil Gartenanlagen». In der stadträtlichen Vorlage zur Umsetzung der Kurparkinitiative wurde argumentiert, dass das Anliegen der Initianten nicht nur erfüllt, sondern rechtlich besser abgesichert worden sei. Das war bestimmt nicht unrichtig, aber nur die halbe Wahrheit. Dass mitten im schutzwürdigen Kurpark eine Grundfläche ausgespart blieb, war beileibe kein Zufall: Der Annexbau zum Casino sollte erstellt werden dürfen. Was war die Vorlage nun? Pfiffig, bauernschlau oder gar dreist, wie die Gegner meinten? Man mag sie nennen, wie man will, Fakt ist, dass eine Mehrheit der Badener Wahlberechtigten den Argumenten der Grünen, des Team und der SP nicht folgen wollte: Mit 2191 Ja zu 1360 Nein wurde der Vorschlag im Mai 2006 gutgeheissen. Manch einer mag sich gesagt haben, dass ein Goldesel nicht ohne Not auf Diät zu setzen sei. Pro memoria: Auf rund 100 Millionen

Franken beläuft sich jährlich der Bruttospielertrag des Casinos – ein gewichtiges Argument.

Wettingen ist einfach besser

Haben wir es nicht immer vermutet? Einen zwingenden Grund muss es doch geben, dass in Wettingen mehr Menschen als in Baden leben. Die Untersuchung des Wirtschaftsmagazins «Bilanz», im Fachjargon «Annabelle für Wirtschaftsfachleute», lüftet das Geheimnis: Wettingen ist einfach besser. Unter den Top-Städten der Schweiz rangiert es auf Platz 52, Baden aber folgt auf Rang 69. Dass selbst so unwirtliche Agglo-Gemeinden wie Schlieren (Platz 40) oder Dietikon (Platz 46) unserer Region den Rang abgelaufen haben, müsste zu denken geben. Was wurde denn untersucht und verglichen? Steuerbelastung (Wettingen Rang 20, Baden Rang 26), Reichtum (W 45, B 28), Zentralität (W 62, B 37), Sozialstruktur (W 21, B 10), Dynamik (W 32, B 9), öffentlicher Verkehr (W 38, B 21), Erholungswert (W 72, B 88), Fremdenverkehr (W 111, B 25) und übrige Faktoren (W 103, B 119). Über die Methodik und die Gewichtung der Faktoren darf man rätseln. Dass sich mitten im «Bilanz»-Artikel ein ganzseitiges Inserat findet, worin das IAZI-Expertenteam (ja, es war für die Studie verantwortlich) seine Dienste anpreist, ist reiner Zufall. Womit haben wir es also zu tun?

Apropos Müll: Wirklich zu fürchten hätte sich Baden, wenn die Abfallsäcke verschiedener Orte verglichen würden. Das Badener Modell ist nicht zu unterbieten: Es hat ein absurdes Verschlusssystem und reisst bei jeder Gelegenheit. Es ist, wofür es steht: Abfall, einfach nur Abfall.